



Fotos: Lilian Breuch, Inf

Schweizer „National-Zigarre“ mit Kultstatus. Für Heinrich Villiger sind die Krummen einfach ein einmaliges Produkt.

Die Krummen, Curleys und Culebras

Exotische Zigarren – Mit Liebe zum Tabak gemacht

Dass heute allerlei auf Zigarrenpackungen steht, das ist man inzwischen leidvoll gewöhnt. Fett gedruckte Gesundheitshinweise, die aggressiv vor dem Rauchen warnen und die Packungen ungeniert zukleistern. Der geneigte Raucher fragt sich da natürlich: Warum gibt es von den Tabakfirmen eigentlich keinen Kontrapunkt? Sozusagen eine freundliche Ermütigung zum blauen Dunst. Zum Beispiel: Rauchen Sie doch mal wieder! Sie wissen nicht wie? Kein Problem, wir zeigen es Ihnen. Greifen Sie also mit Genuss und Freude zu! Was den europäischen Gesundheitsministern die Zornesröte ins Gesicht treiben dürfte und sich wie eine Glosse liest, ist in der Schweiz fast Realität. Genauer gesagt, im Hause Villiger. Schließlich produziert man hier „In Love with Tobacco“. Da ist eine Rauch-Gebrauchsanleitung doch nur die logische Konsequenz.

Weil Ungewöhnliches aber auch einen ungewöhnlichen Rahmen braucht, druckte man diese gleich auf die Packung der eigenwilligsten Villiger-Zigarren und zugleich ein Schweizer Nationalgut: die „Original Krummen Virginia-Zigarren“. Wie der Name schon verrät – diese Zigarren kennen keine Konventionen. Sie haben das akkurate, langweilige Geradessein satt. Stattdessen schlängeln sie sich lieber krumm und schief im Dreierpack aneinander. Ihre ausgefallene Raucheinladung liest sich auf Schwyzerdütsch übrigens so: Achtung! Rauchbereitschaft erstellen: Die „Original-Krumme“ ruhig anzünden, bis die ganze Schnittfläche Glut zeigt. Je gemächlicher Sie ziehen, desto voller entwickelt sich das unvergleichliche Aroma. Sollte mal etwas schief gehen, weiß die „Pannenhilfe“ auch gleich Rat: „Falscher Zug“ infolge einer allfälligen undichten Stelle lässt sich meist so beheben: Etwas Rauch durch das Mundstück blasen und wo der Rauch entweicht, leicht anfeuchten und sachte drücken oder ein nasses Papierstücklein anpressen.

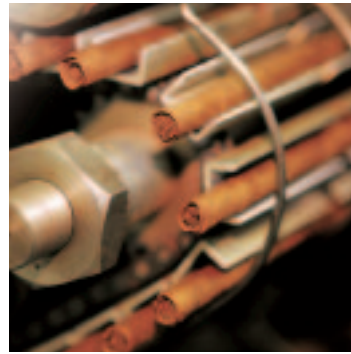
Doch bleiben wir ehrlich, die Gebrauchsanleitung gibt es schon seit Jahrzehnten. Dennoch bemerkt Firmenchef Heinrich Villiger, der am 30. Mai seinen 75. Geburtstag feierte, treffend mit einem Schmunzeln: „Die Anleitung ist schon einmalig in der Branche.“

Und sie blieb in der Schweiz immerhin aufgedruckt! Reglementierungen hin oder her. Kein Rückzieher.

Die Rauchermunterung ist auch ganz nach Villigers Geschmack, setzt er sich doch wie kein Zweiter in der Öffentlichkeit gegen die Rauch- und Werbeverbote ein und fordert unerschrocken die „freie Selbstbestimmung der Raucher“. Für ihn als leidenschaftlicher Zigarrenliebhaber einfach ein Muss. Nicht nur als Verteidigung für seine Krummen, sondern für alles Tabakgut. Er selbst raucht den ganzen Tag, und das queerbeet durch sein gesamtes Sortiment. Allerdings nur während der Arbeit. Doch die ist lang genug fürs hemmungslose Rauchvergnügen. Von Montag bis Samstag, vom Morgen bis in die Nacht. Rauchfreie Zone ist allein der Sonntag. „In meiner Freizeit rauche ich nicht. Da fahre ich Velo oder gehe auf die Jagd.“

Doch jetzt ist er ganz „man at work“. Also schnappt er sich eine Packung Curleys und steckt sich eine an. Curleys? Keine Krummen? „Eigentlich schon. Denn die Curleys sind unser deutsches Pendant der Krummen“, bemerkt er und fügt hinzu, dass er sich auch die Culebras hätte aussuchen können, da sie alle drei identisch sind. „Die Culebras sind nur etwas kleiner und daher schärfer im Geschmack. Ich mag es aber etwas weicher“, erklärt Villiger.

Doch warum die unterschiedlichen Namen? „Die haben wir für den internationalen Markt kreiert, da man sich diese besser merken kann.“ In Amerika half das dennoch nicht. Dort mussten sich die Zigarren wieder von dannen schlängeln, da man im konservativen Übersee nichts mit den drei verflochtenen Zigarren anzufangen wusste und sogar argwöhnte, man müsse alle drei auf einmal rauchen. „Versucht hat das aber noch keiner“, lacht der Zigarrenfabrikant. Ein Glück, denn das wäre doch zu starker Tabak gewesen. Genauer gesagt: Dark-Fired Kentucky Tabak – so heißt die schwere Shortfiller-Mischung im Innern. Außen umhüllt durch ein leichteres, brasilianisches Deckblatt. Früher verwendete Villiger hierfür noch einen Mexico Claro: „Der war sehr schwer und dickblättrig und wurde über einem Feuer getrocknet. Sehr



Handarbeit in der Maschinenfertigung: Jeweils drei Zigarren werden miteinander verflochten.



gut, doch er ließ sich nicht so gut auf den Maschinen verarbeiten. Daher der Wechsel.“ Das brasilianische Deckblatt bedeutet jedoch keinen Qualitätsverlust, denn, so Heinrich Villiger: „Brasilien steht heute immerhin qualitativ auf einer Stufe mit Kuba.“ Mehr zur Rezeptur verrät er jedoch nicht. Auf entsprechende Fragen hüllt er sich geheimnisvoll in Rauchnebel.

Die Produktion der Virginia-Zigarren läuft bei Villiger rein maschinell ab. Nur das „Twisten“ erfolgt noch manuell. Ganze 4000 Zigarren zöpfeln seine geschickten Zigarrendreherinnen jeweils pro Tag ineinander. Im schweizerischen Pfeffikon als Krumme und im deutschen Waldshut-Tiengen als Curleys und Culebras.

Doch warum die krumme Form? Eine Rebellion gegen die geraden Stangen? Ein Aufbäumen gegen den starren Zigarrenkult? „Nur eine alte kubanische Tradition“, klärt Villiger auf: „Zigarrenroller bekommen ja auf der ganzen Welt Deputate, freie Zigarren zum Eigenverbrauch. So auch in Kuba. Die verschenkten Zigarren hat man zum Schutz getwistet. Denn wenn man bei einem Arbeiter gerade Zigarren fand, war klar, dass er diese gestohlen hatte.“ Krummer Sinn – gerade Zigarren, ganz einfach. Ein simples Diebstahl-Screening also, das sich jedoch schnell zu einem völlig neuen Rauchgenuss entwickelte.

Selbst für Heinrich Villiger bleibt der Erfolg manchmal ein Mysterium: „In der Schweiz haben wir die Zigarren ja auch in gerader Form, doch von denen verkaufen wir gerade fünf Prozent. Von den Krummen dagegen 95 Prozent. Dabei ist es genau dieselbe Zigarre!“ Seine Erklärung dafür: „Wir gehen davon aus, dass es mit dem Rauchverlauf zusammen hängt. Der geht ja nicht schnurgerade durch. Die Krümmungen ergeben eine Filterwirkung. Der Rauch zieht langsamer durch den Tabak und kühlt sich stärker ab. Die Zigarre schmeckt somit einfach milder, besser.“ An ihrem würzigen Charakter büßt sie dabei keineswegs ein.

Natürlich darf auch das für Villiger charakteristische Mundstück nicht fehlen. Während dieses jedoch normalerweise einfach für einen besseren Halt zwischen den Zähnen oder auch als Zierde sor-

gen soll, hat das strohhalmförmige Mundstück bei den Virginia-Zigarren eine ganz andere Funktion mit historischem Bezug. Heinrich Villiger gesteht: „Die Virginias waren ja nicht unsere Erfindung. Im 19. Jahrhundert wurden sie schon in gerader Form von der Österreichischen Tabakregie und der Tabacchia di Brisago produziert.“ Damals wurde ebenfalls schwerer Dry-Aired Tabak für diese verwendet. Ein Strohalm aus Alicantegras und ein Strohbiss wurden tief in die Zigarre eingelegt und sorgten für den nötigen Luftkanal. Die Technik ist bis heute geblieben, nur der Strohbiss ist heute aus Plastik und der extra Strohalm fiel weg. Die Krummen also ein österreichisch-kubanisches Joint-Venture mit Tessiner Beteiligung? „Sozusagen“, lacht Villiger.

Doch da wären natürlich noch die Nordschweizer. Zu Anfang war das die Firma AWEG. „Anton Walter Eichenberger Grünau“, dechiffriert der Schweizer Unternehmer. „Eichenberger produzierte damals die Krummen in der Nähe unseres Stammhauses in Pfeffikon. Sein Sohn war jedoch nicht interessiert, die Firma fortzuführen.“ Die Krumme schien dem Untergang geweiht. Ein Schock! „Also hat er mich und meinen Bruder gefragt, ob wir die Firma übernehmen wollen.“ Die Villiger Brüder ließen sich nicht zweimal bitten, war es doch sozusagen eine eidgenössische Verpflichtung, das Nationalgut zu erhalten. Heinrich Villiger erzählt patriotisch: „Neulich traf ich den Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank, Herrn Ackermann – auch ein Schweizer. Er begrüßte mich und meinte: ‚Wissen Sie, wenn ich in der Schweiz bin, dann rauche ich immer Ihre Krummen‘. Der verdient ja nun seine 10 bis 12 Millionen Euro im Jahr. Aber er kauft sich trotzdem diese Zigarre. Es ist einfach die beliebteste Zigarre in der Schweiz. Politiker, Universitätsprofessoren, Straßenwischer – jeder raucht sie.“ Auch in Deutschland haben sich die Krummen à la Curleys und Culebras längst durchgesetzt. „Weil es einfach ein einmaliges Produkt ist“, findet Villiger. Recht hat er. Also, her mit Krummen. Oder doch eine Curley oder Culebra? Egal. Hauptsache, „krummatisch“ gut.

Lilian Breuch